

**Zeitschrift:** Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

**Band:** 18 (1928)

**Heft:** 11

**Artikel:** Vorfrühlig

**Autor:** Reinhart, Josef

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-636899>

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### Terms of use

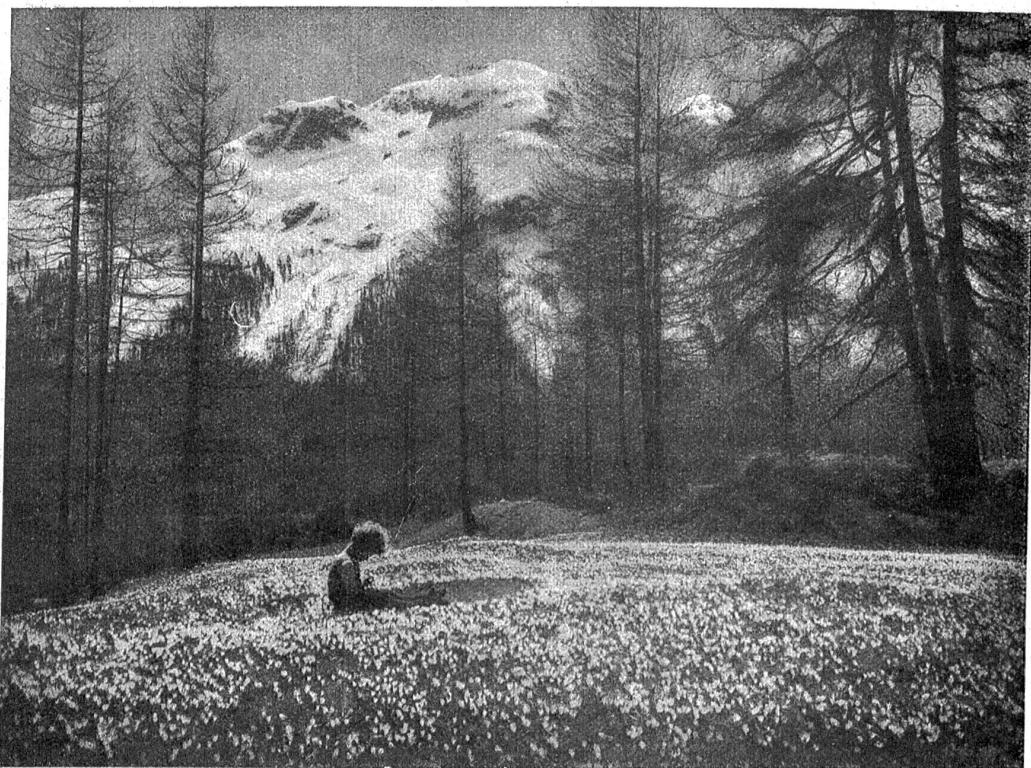
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 14.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

wollte das Tuch heben, um zu sehen, ob Mutter recht habe. Da stand der grüne Mann neben dem Pferd mit den rostfarbenen Kleidern, streichelte es und sagte Darling zu ihm und küßte das Pferd auf seinen rosafarbenen Mund. Da sah er mich und rief: „Kommen Sie herein, kleines Fräulein“, und, Sidnen, denk, ich froch unter dem Tuch hindurch in den Zirkus. Und dann erzählte ich dem Mann, daß ich ritte, und daß sein Pferd mich schöner dünke als der Araber von Harrun al Raschid. Und er lachte und sagte: „Versuchen Sie es doch mit ihm.“ Mir klopfte das Herz so, daß er gar nicht verstand, was ich antwortete. Er ließ einen Damensattel kommen, hob mich mit einer Hand hinauf, und ich ritt. Oh, Sidnen, weisst du, so habe ich nie, nie geritten. Nie, nie. Ich glaube, die Engel hielten mich, daß ich nicht fiel. Er ließ das Pferd alle die schwierigen Schritte machen, ließ es tanzen und ließ es knien, und ich fiel nicht. Der ganze Zirkus war da und schaute zu, und alle schrien: „Bravo, bravo!“ und klatschten in die Hände, und der Mann mit dem grünen Kleid küßte mich vor Freude. Ich war ganz verrückt, ganz verrückt, und wollte immer mehr und mehr reiten. Und dem Pferd flog der Schaum um die Flanken, und sein Schweif, lang bis auf die Erde, peitschte links und rechts mein Kleid.

Da stand plötzlich Karoline vor mir. Karoline, Sidnen! Wenn ich dem lieben Gott auf den Knien gesessen hätte und Karoline wäre plötzlich vor mir gestanden, ich hätte nicht ärger erschrecken können. „Halt!“ schrie sie, „Halt!“ Und das Pferd stand unbeweglich. Der grüne Mann sah sie starr an, und die andern sprachen kein Wort. Es wurde ganz still in dem Zirkus. „Frau Petitpierre wünscht, daß Sie nach Hause kommen“, sagte sie, und ihre Worte schnitten mir wie ein Messer durch die Seele. Der grüne Mann sagte: „Das kleine Fräulein hat außergewöhnlich viel Talent. Ich habe nie jemand in ihrem Alter so reiten sehen.“ Aber Karoline sah ihn an, als wäre er gar nicht da. Ich glitt vom Pferd, ohne daß man mir zu helfen brauchte. Ich sagte zu niemand ein Wort. Ich konnte nicht. Das Schönste war tot, und ich wußte, daß es nicht wieder kam. Ich hörte nicht, was Tante Adeline sagte, und nicht, was Karoline erzählte. Ich habe gar nicht gemerkt, daß ich nur Suppe zu Mittag bekam und wußte nicht, daß ich die französische Stunde vergessen und alles andere. Aber am Abend habe ich so geweint und gedacht, wenn ich nur tot wäre, oder wenn doch mein Vater käme und mich mitnähme. Ich wollte, du wärst da. Ich habe ein Gedicht gemacht:



Krokuswiese — Nach einer Photographie von Albert Steiner.

Solch weißes Pferd,  
Solch glänzend Schwert,  
Solch grün Gewand,  
Solch feste Hand,  
Möcht' ich fassen  
Und mich führen lassen,  
Bis zu dem Ort voll Glück —  
Und nie zurück.

Weisst du, Sidnen, das Gedicht ist nicht schön, aber ich kann's noch nicht besser. Du mußt es niemand zeigen. So traurig bin ich noch gar nie gewesen.

Deine arme Rahel.

(Fortsetzung folgt.)

### Borfrühlig.

Mi gseht, 's will wieder Frühlig wärde.  
Es trybt, was 's ha und ma,  
Es jedes Stüdeli möchti wieder  
Nes Österchleidli ha.

Mängs Chnöspli möch so gärn a d'Sunne  
Und meint, 's müeß hüt no sy,  
Doch — 's traut em nit und förcht si eister:  
Zum Blüeie syg's no z'gly.

So trybt's i mängem Härz im gheime,  
Wett gärn a Sunneschyn. —  
Doch — 's traut em nit und förcht si eister:  
Zum Blüeie syg's no z'gly.

**Joseph Reinhardt.**  
(„Im grünen Chlee“.)